Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 3

Artikel: Zur Friedensbewegung in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801883

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich streng auf praktisch politischem Boden hält und ihre Forderungen so einrichtet, dass die Möglichkeit ihrer Verwirklichung vollkommen gegeben ist, ohne irgend welche Gefährdung höherer Rücksichten.

In den grossen Kreisen Frankreichs, wo man die Frage nüchtern ins Auge fasst und die volkswirtschaftliche Wirkung der ungeheuren Militärlasten am eigenen Leibe ebenfalls zur Genüge empfindet, würde dieser Vorschlag grossen Sympathien begegnen. Wenn nun die deutsche Regierung sich nicht beirren liesse, wenn sie im Bewusstsein ihrer Stärke den Vorschlag nach einiger Zeit wiederholte, eventuell sogar zum drittenmale an die französische Regierung herantreten und damit beweisen würde, dass es sich nicht etwa um einen politischen Coup handelte, dass sie vielmehr die redliche Absicht hätte, den Völkern Europas den Segen des Friedens zu bringen, dann würde vor allen Dingen sich die ganze öffentliche Meinung Europas zu gunsten Deutschlands aussprechen, so dass es Frankreich nicht mehr leicht sein würde, noch fernerhin Widerstand zu leisten. Es würde aber auch dann die wahre öffentliche Meinung in Frankreich hervortreten und alle chauvinistischen Aeusserungen hinwegfegen. Darüber wird kein Mensch, der die Bedürfnisse des französischen Volkes kennt, im Zweifel sein. Deutschland aber hätte selbst im — undenkbaren — Falle einer endgültigen Abweisung seitens Frankreichs durch seinen Antrag nichts verloren; es müsste an moralischer Autorität in Europa unendlich gewinnen, mehr als durch zehn siegreiche Feldzüge.

Also weder das eine noch das andere Ziel der Friedensbewegung enthält eine Utopie. Auch spielen dieselben, namentlich das erstere, die immer weitere Einführung des Rechtsprincips in die internationalen Beziehungen, in der praktischen Politik bereits eine grosse und sehr ernsthafte Rolle. Aktive Minister interessieren sich für die Friedensbewegung und unterstützen sie noch auf andere Weise. In Oesterreich-Ungarn, in Italien, in Frankreich, in England, in Belgien, Holland, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht die Schiedsgerichtsfrage und die ganze Friedensbewegung in der einen oder der anderen Form mitten im öffentlichen Interesse. Nur Deutschland macht eine Ausnahme. In Deutschland steht die Regierung der Friedensbewegung mit absoluter Zurückhaltung gegenüber und alles, was regierungsfreundlich und irgend welche Beziehungen zur Regierung hat oder zu haben sich einbildet, fühlt sich verpflichtet, dieselbe Haltung anzunehmen.

(Schluss folgt.)

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Zur Begünstigung der Friedenspropaganda in der Schweiz und im Auslande offeriert das Internationale Friedensbureau in Bern nicht nur den Bericht über die acht bisherigen Friedenskongresse (zu 25 Cts. per Exemplar), sondern auch eine recht wertvolle Arbeit aus der Feder von E. *Ducommun*, betitelt: „Leitfaden durch die Kongressbeschlüsse“ (französisch, deutsch und englisch).

Einen neuen Anlauf gedenken die schweizerischen Friedensvereine zu nehmen auf den kommenden 22. Februar. In dieser Massenkundgebung wird dem Krieg und der die Staaten ruinierenden, fortwährenden Mehrbewaffnung bis ins Unendliche — der Krieg erklärt (Nr. 1 der Correspondance bi-mens.). Man verspricht ferner „energisch anzukämpfen zur Erlangung des Völkerfriedens und zur Begründung des Völkerrechts“. Ferner begrüsst man darin endlich „die neue internationale Vereinigung journalistischer Friedensfreunde und beglückwünscht sämtliche diesem Bunde beitretenden Journalisten, geleitet von der Ueberzeugung, dass die Presse am wirksamsten den Frieden und das Recht zu verbreiten vermag.“

Alle Arbeitervereinigungen (besonders auch in der Schweiz) werden eingeladen, sich an dieser Massenkundgebung zu beteiligen.

Den 15. Januar hat die Internationale Friedensliga u. a. wieder Stellung genommen in der Kretafrage und zwar in einer besondern Kundgebung an die sechs Grossmächte, u. a. zu gunsten der endlichen Ernennung eines Gouverneurs von Kreta. Sie hat (in der gleichen Sitzung) auch die Orientfrage abermals in den Bereich ihrer Wirksamkeit gerückt und Postulate über den Unterricht im Dienste der Friedensidee von unten bis oben (Universitätsbildung) aufgestellt und das Bedürfnis der früher schon projektierten „Friedensagentur“ konstatiert, diese hätte die neuesten Friedensnachrichten entgegen zu nehmen und im Interesse des Friedens unter den Völkern solche Zeitungsmeldungen und -Entstellungen zu korrigieren welche unter verschiedenen Nationen Hass und Feindschaft erwecken und nähren könnten. Eine 7gliedrige Kommission wird mit dem Internationalen Friedensbureau das Nähere hierüber beraten und verfügen. Der gleichen ersten Quelle entnehmen wir, Japans bedeutendste Zeitungen sprechen sich mit Entschiedenheit aus gegen die beständige Erhöhung des Militärbudget (von 200 Millionen im Jahre 1896 stieg dasselbe auf 240 Millionen im Jahre 1897).

Rheinthal.*Au. (Korr. U. Th.) In einer von Herrn Köppel zum Wiesenthal einberufenen. ziemlich gut besuchten Versammlung im „Rössli“, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, sprach der energische Initiant zunächt in begeisterter Weise über den „heilverkündenden und heilbringenden Lebensbaum“ des Weltfriedens und erteilte sodann dem hinzuberufenen Lektor G. Schmid aus St. Gallen das Wort, der an der Hand konkreter Beispiele in freiem, stündigem Vortrage die praktischen Ziele der Friedensfreunde zeigte und zwar mit sehr ermutigendem Erfolg, so dass diskussionslos eine schöne Anzahl von Anwesenden als Mitglieder des Friedensvereins St. Gallen (Kanton), „Gruppe Au“, beitraten. Als Mitglieder des Komitees wurden ernannt: Hr. Zellweger, Vermittler, Herren Köppel und Schmid, Einnehmer. Die Propagandathätigkeit wird eifrig fortgesetzt.

Rheineck. (Korr.) Die von der Gemeinnützigen Gesellschaft in den Rathaussaal einberufene Versammlung (den 30. Januar, abends 6 Uhr) war sehr gut besucht. Auf Grund eines konkreten Bildes vom Leben und Wirken des Generals Dufour referierte der vom Komitee berufene Lektor Herr G. Schmid aus St. Gallen auch über die neuesten Fortschritte der Friedensbewegung und zwar mit allgemeinem Beifall, so dass vorausgesetzt werden darf, die Mitglieder der „Gruppe Rheineck“ des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung werden in nächster Zeit wieder bedeutend zunehmen. Herr Reallehrer Arbenz setzt seine erfolgreiche Friedenspropaganda energisch fort.

. . . r . . .

Zur Friedensbewegung im Ausland.

(Originalkorr. aus Budapest). **Der ungarische Friedensverein** hielt am 15. Januar unter dem Präsidium Moriz Jókais seine diesjährige Generalversammlung.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er etwa folgendes sagte: Die Apostel des Friedens haben keinen Dank zu erhoffen. Für die grossen Heerführer ist das Pantheon, für die Apostel des Friedens das Golgatha bestimmt. Der Friede hat keine Stimme, keine That, der Friede wird nicht mit störendem Lärm, sondern mit schweigendem Herzen gemacht. Dieses schweigende Herz hat aber eine Riesenaufgabe in der Geschichte der Zukunft zu erfüllen. Dies haben hervorragende Ereignisse der jüngsten Zeit: der Krieg auf dem Balkan, die gegenseitigen Besuche der Potentaten etc. bewiesen. Die Aufgabe der Friedensvereine beschränkt sich nicht allein auf die Abwendung der äusseren Kriege, *inmitten des Vaterlandes haben die Friedensfreunde genug zu thun.* Wohl donnern keine Kanonen und schlagen keine Säbel auf einander, aber die *Leidenschaften* wühlen. Kein Feind verheert unser Land, aber es wütet die Leidenschaft, der Zorn. Bei diesem inneren Kampfe sehen wir die Auflösung von Ländern, welche ein äusserer Feind nicht zu erschüttern vermochte, wir besorgen den Sturz der Freiheit, der parlamentarischen Verfassung, für deren Zustandekommen die Besten der verflossenen fünf Jahrzehnte ihr Leben und ihr Glück opferten. Die Rolle des